

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 54 (1975)
Heft: 1

Nachruf: Max Weber zum Gedenken
Autor: Schweizer, Kurt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurt Schweizer

Max Weber zum Gedenken

Siebenundsiebzigjährig, mitten in seiner rastlosen Tätigkeit, wurde Max Weber in den ersten Dezembertagen des vergangenen Jahres vom Tode ereilt. Er fuhr mit dem Tram von der «Tagwacht»-Redaktion, wo er eben noch einen Artikel diktiert hatte, Richtung Parlamentsgebäude. Redaktion/Bundeshaus – zwei Fixpunkte.

Ich erinnere mich, als sei es erst gestern gewesen: Montag, den 7. Dezember 1953, schrillte in unserer Redaktionstube am Giessereiweg frühmorgens das Telephon. Mit fester Stimme teilte uns Max Weber mit, er werde als *Bundesrat demissionieren*. Wir waren, durch das negative sonntägliche Abstimmungsergebnis über die Bundesfinanzvorlage ohnehin aufgewühlt, im Augenblick perplex. Wir wussten aber, dass der Entschluss, Resultate des Nachdenkens, des Mit-sich-Ringens einer Nacht, unabänderlich war. Im überfüllten «Militärgarten» in Bern erläuterte Max Weber noch am gleichen Abend an einer Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei die Gründe seines Schrittes. Als Finanzminister wolle er keine schlechtere, das heisst ungerechtere Vorlage vertreten. Und dann unter stärkstem Beifall wörtlich an die Adresse der «politischen Nihilisten»:

«Mein Rücktritt ist auch ein Protest gegen diese Methoden, und ich möchte den verantwortungsbewussten Bürger aufrufen, im Kampf gegen eine solche lügnerische Propaganda und staatszersetzende Politik mitzuhelfen . . . Wenn mein Schritt etwas dazu beiträgt, das Verantwortungsbewusstsein derer, die am Steuer der Politik wirken, zu schärfen sowie künftige Auseinandersetzungen aus den Niederungen der politischen Entstellung oder gar Verhetzung auf ein sachlicheres Niveau zu bringen und auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung aller politischen Gruppen auszutragen, so ist damit ein wichtiges Ziel erreicht.»

Dass das Volk diese *Mannestat* noch zu würdigen wusste, sollte sich knapp zwei Jahre später in ungeahnter Deutlichkeit manifestieren. Bei den Nationalratswahlen 1955 wurde Max Weber mit einer wahren Rekordstimmenzahl in die Volkskammer zurückgeschickt. Im Oktober 1951, kurz vor seiner Wahl in den Bundesrat, war Max Weber mit 57 400 Stimmen

als Nationalrat bestätigt worden. Im Oktober 1955 scharte er (bei einer um vier Prozent geringeren Stimmbeteiligung) 72 300 Stimmen auf sich! Und die Berner wählten ihn in der Folge immer wieder weit an der Spitze der sozialdemokratischen Liste in den Rat der 200.

Was er dort leistete, ist in diesem Abriss nicht im Detail zu schildern. Seine so überaus fruchtbare parlamentarische Tätigkeit ist aber auch aus der Tagespresse zu bekannt. Bekannt und geschätzt wie seine unzähligen Leitartikel, die er seit seiner kurzen aber überaus eindrücklichen Bundesratszeit verfasste. Max Weber war ein Meister der einprägsamen, der in ihrer Einfachheit bestechenden Formulierung. Auch als Hochschul-Professor. Zahllos sind die Studenten, denen er auf seinem Fachgebiet das wissenschaftliche Rüstzeug mit auf den Lebensweg gab. Und erst das Heer der Arbeiterbewegung, das von seinen Vorträgen, von seinen Kursen und Bildungszirkeln profitieren durfte. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes in den turbulenten dreissiger Jahren und spätere Zentralsekretär des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes hatte immer Zeit, wenn es galt, der *Arbeiterbildung*, dieser eminent wichtigen Sache, zu dienen. Hier zeigte sich der hohe *Idealismus*, dem Max Weber in seinem ganzen erfolgreichen Leben stets verbunden war, von seiner allerschönsten Seite. Hier schöpfte er auch immer die Kraft, Hindernisse zu überwinden und unvermeidliche Enttäuschungen zu verwerken. Das sagte schon Gottfried Keller «Ich habe mich durch eigene Erfahrung daran gewöhnt, alle Misere dieses Lebens als unbedeutend und vorübergehend zu betrachten und fest an die Zukunft zu glauben.»

Das Wandern in der freien Natur war für unseren unvergesslichen Freund ebenfalls immer ein Quell, um neue Kräfte zu sammeln. Mit seinen Söhnen wagte er gar nicht zu verachtende Hochtouren. Er war auch stets ein leidenschaftlicher Fussgänger. Den Weg von seinem Heim in Wabern in die Bundesstadt unternahm er bis vor wenigen Jahren fast ausnahmslos auf Schusters Rappen. Mit seinem typischen, weit ausholenden Gang schritt er der Aare entlang oder durch die Strassen und Gassen Berns. Das Tram benützte er deshalb eher selten. Doch auch daran erinnere ich mich: Es war die Zeit, da der Trambetrieb noch nicht kondukteurlos funktionierte. Bundesrat Weber hatte für einmal seine SVB-Karte nicht zur Hand. Er löste beim Kondukteur ein Billett. Dieser erkannte unseren Finanzminister und meinte, er habe doch eine Karte. «Aber nicht bei mir, und deshalb bezahle ich die Einzelfahrt», erwiderte Max Weber. Vielleicht eine Bagatelle, aber doch wie bezeichnend! Schopenhauers Wort: «Der Wegweiser muss ja nicht mitwandern . . .» traf auf Max Weber eben *nicht* zu. Er, dieser profilierte, dieser in der Geschichte der Arbeiterbewegung nicht wegzudenkende Wegweiser für eine sozial, wirtschaftlich und kulturell fortschrittliche Schweiz marschierte eh und je mit. Im vordersten Glied, unbekümmert ob am Kiel Lob und Tadel hoch aufspritz-

ten. Weil er an die positiven Kräfte, weil er an das Gute im Menschen, weil er an die Menschheit schlechthin glaubte, weil der stete Kampf für eine Weltanschauung, der die Zukunft gehört, ihm innerstes Bedürfnis war. Für Max Weber bedeutete seine pausenlose Aktivität für die Ideen des demokratischen Sozialismus' eine Selbstverständlichkeit. Er kannte in seinem vollen Einatz für wahre Freiheit, für Recht und Gerechtigkeit keinen Urlaub. «In der Geschichte ist nie etwas Neues, Lebendiges entstanden, ohne die Leidenschaft einzelner Menschen, die in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Interesse handeln, ohne an ihren eigenen Vorteil zu denken.» Diese Erkenntnis des Philosophen Ignazio Silone war, so will mir scheinen, Max Weber auf den Leib geschnitten.

«Sozialismus», so führte Max Weber in einem Vortrag im Jahre 1942 aus, «heisst Glauben an einen Sinn der Welt, an den Fortschritt, heisst vor allem Glauben an den Menschen und an eine bessere, gerechtere Welt. Sozialismus ist die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit, die sich einerseits an die Gesellschaft selbst richtet und ein gesellschaftliches, soziales Handeln verlangt, andererseits an den Einzelmenschen gerichtet ist als individuelle Forderung: Du sollst.»

Sozialismus ist damit nicht nur eine Verheissung, sondern auch eine Verpflichtung. Niemand hat dieses «Du sollst» ernster genommen als Max Weber. Dass in ihm, in seinem öffentlichen Wirken und in seinem persönlichen Leben dieser Sozialismus ohne Widerspruch in Wort und Tat sichtbar war und lebendig geblieben ist, darin liegt die Ursache seines starken Einflusses, den gerade er auf die Entwicklung der schweizerischen Sozialdemokratie von einer Partei des revolutionären Klassenkampfes zu einer Partei des freiheitlichen und demokratischen Sozialismus ausgeübt hat.

*Dr. Paul Schmid-Ammann in der Festschrift
«Max Weber zum 70. Geburtstag»*